

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Freitag den 9. September.

I n l a n d.

W^{er}lin den 7. September. Se. Majestät der K^{ön}ig haben dem Sekonde-Lieutenant im 8. Kürassier-Regiment, Grafen Friedrich Carl zu Ortenburg, den St. Johanner-Orden zu verleihen geruhet.

Der bisherige Ober-Landesgerichts-Referendarius Busch ist zum Justiz-Commissarius bei dem Land- und Stadtgerichte zu Werne bestellt worden.

Der Herr Graf von Werdenfels ist von hier nach München abgegangen.

Se. Excellenz der Geheime Staats-Minister, Freiherr von Humboldt, ist von Halberstadt hier angekommen.

A u s l a n d.

Königreich Polen.

Aus dem Hauptquartier Nadarzyn den 28. Aug. Der durch seine im Lande verübten Minderungen bekannte Polnische Parteigänger Gedroitz hatte sich, wie der General Rüdiger unterm 22. August meldet, mit etwa 600 Mann auf dessen Verbindungs-Linie mit der Weichsel geworfen, um einen von Lublin erwarteten Transport Lebensmittel aufzufangen. Zur Vereitelung dieses Vorhabens wurden ein Bataillon des Regiments Pultawa und 2 Schwadronen des unter den Befehlen des Obersten Lieutenants Vulgarow stehenden Dragoner-Regiments beordert. Diese Truppen erreichten jenes Corps bei Kwarka Krolewska und machten nach

einem hartnäckigen Gefechte Gedroitz selbst nebst 13 anderen Offizieren und 108 Jägern zu Gefangenen. Was von dem Detaschement entkam, flüchtete sich in die Wälder. Ein Oesterreichischer Offizier, den Gedroitz seit kurzem erst gefangen mit sich führte, erhielt bei dieser Gelegenheit seine Freiheit wieder. — Der General Baron Rosen meldet, daß er sich, den ihm erteilten Befehlen gemäß, auf Kaluszyn zurückgezogen und dort erfahren habe, daß eine starke Division des Rebellen-Heeres auf das rechte Weichsel-Ufer übergegangen sei. Als sich eine Schwadron des Kalischer Lanciers-Regiments vor Milosna zeigte, griff das dort stehende Kosaken-Piket selbige ungesäumt an, tödtete ihr einige Mann und machte 30 zu Gefangenen. Nach den eingebrachten Erkundigungen haben die Polnischen Truppen ihre Richtung nach der Wkra genommen. — Die Haupt-Armee hält noch immer die Position besetzt, die der Ober-Befehlshaber ihr angewiesen hatte. Am 27. Aug. versuchten die Empörer eine Recognoscirung; 4 Bataillone und 6 Schwadronen rückten auf unsere Vorposten vor, die sich zurückzogen. Die feindliche Infanterie gewann die Chaussee und stellte sich auf derselben mit 4 Stücken Geschütz auf, während die Kavallerie den linken Flügel bildete. Nachdem der Graf Witte sich sofort an Ort und Stelle begeben hatte, befahl er dem Kosaken-Regimente des Hettmanns und dem Grecthoffschen, die feindliche Kavallerie anzugreifen; diese wurde geworfen und zwei Werst weit verfolgt. Die Rebellen verloren auf der Flucht eine gute Anzahl Leute an Todten und Verwundeten, so wie 42 Gefangene. Mittlerweile war eine reitende Artillerie-Batterie gegen die Infanterie vorgerückt und beschuß dieselbe; bald wich die feindliche Kolonne, worauf ein Kosaken-Reg

giment, unterstützt von einigen Schwadronen Husaren und reitender Jäger von der Garde, den Befehl zum Einhauen erhielt. Die Polen räumten jetzt das Feld; um uns in der Verfolgung des Feindes aufzuhalten, mußten die auf den Verschanzungen der Stadt befindlichen Batterien unsere Kavallerie beschließen. Nach Aussage der Gefangenen haben die Campbrer 80 Mann an Todten und Verwundeten verloren; unsererseits wurde nur 1 Kosak getödtet. — Der feindliche Major Sandrowicz hielt am 22. Ka'isch besetzt, als er die Annäherung unserer Truppen erfuhr; sofort brach er mit seiner übrigen wenigen Kavallerie auf; das Fußvolk lief größtentheils aus einander; der Rest wurde auf Wagen mitgeschleppt. — Die beiden ersten Ewelon's des Kreuzischen Armeekorps sind am 26. und 28. bei der Haupt-Armee eingetroffen; das letzte wird sich morgen mit derselben vereinigen.

Krakau den 1. September. Der hiesige Kuryer giebt nach der Preuß. Staats-Zeitung die Nachrichten über die Vorfälle in Warschau am 15. und 16. Aug. und fügt am Schluß Folgendes hinzu: „In diesem Augenblick erfahren wir, daß, nach Meldungen, welche bis zum 20. August reichen und mit Storfeste gästern hier anlangten, General Kruskowicz wirklich mit unumschränkter Gewalt Diktator ist. Die Ruhe und Ordnung in der Hauptstadt sind wieder völlig hergestellt; 40 Personen, welche den Aufruhr anstifteten, deren Namen bis jetzt aber noch nicht bekannt sind, wurden auf Befehl des Diktators erschossen. Es heißt, daß General Skrzynecki wieder Generallissimus ist.“

Die Bresl. Zeit. enthält unter „Krakau vom 31. Aug.; Aus dem Lager bei Ostrowiec vom 25. Aug.“ eine Aufforderung des Brigade-Generals Rozyccki an die sich gegenwärtig in Krakau aufhaltenden Offiziere jeden Ranges, worin es unter Anderem heißt: „Tapfere Soldaten! Eilet in die Reihen der tapferen Brüder; euer Anblick wird den Muth eurer alten Waffengefährten verdoppeln, und unsere Macht auf einen Standpunkt bringen, daß sie dem Feinde des Landes unserer Väter Achtung einflößen wird, dem Feinde, welcher sich ungestraft auf ihren Grabhügeln herumtummelt. Bleibt nicht mitten in der Residenz unserer alten Könige unthätig; eingedenk unserer ehemaligen Größe und unseres alten Waffenerubmes durch den Anblick der Denkmäler, die daran erinnern, kommt in unsere Mitte. Das Schiff, welches unsere Hoffnungen an Bord hat, ist auf der stürmischen See, umfaßt von drohenden Wellen, und bevor es in einen sichern Hafen gelangt, nimmt es alle unsere Anstrengungen und persönlichen Opfer in Anspruch, um sich vor dem Scheitern zu bewahren.“ — Dieselbe Zeitung enthält einen Aufruf des Obersten und Commandeurs der lithauischen Legion, Franz Dbuchowski, aus Kielce vom 28. August,

worin derselbe einem unterm 25. v. M. ertheilten Befehle des General's Rozyccki zufolge, alle diejenigen Offiziere der Kavallerie, welche theils wegen Herstellung ihrer Gesundheit, theils aus andern Interessen oder auf Urlaub in Krakau sich aufhalten, aufordert, binnen 10 Tagen sich unfehlbar in Kielce einzufinden, woselbst sie nach vorläufiger Annäherung weitere Ordre ihrer Bestimmung erhalten werden; ein Jeder stellt sich in die Eskadron desjenigen Regiments, bei welchem er gedient hat.

F r a n k r e i c h.

Paris, den 26. August. Vorgestern Abend hatte der Belgische Gesandte, Herr Lebon, eine Private Audienz beim Könige. Gestern arbeiteten Se. Maj. mit den Ministern des Handels, der auswärtigen Angelegenheiten, so wie mit dem Präsidenten des Minister-Rathes.

Einer Königl. Verordnung vom 21. d. M. zufolge, müssen alle Entschädigungsgesuche wegen in Folge der Juli-Revolution erlittener Verluste vor dem 15. September d. J. eingereicht werden, der als Präklusiv-Termin festgesetzt ist.

Bei der gestern stattgefundenen Erneuerung der Bureaus hat die äußerste Linke den Sieg davongetragen; es wurden nämlich der General Lafayette, der Baron v. Brigode, Herr Berenger, Graf Duchatel, Herr Dupont v. L. Eure, Graf v. Laborde, Hr. Drier, Hr. Vignon und Hr. Caffitte zu Präsidenten der 9 Bureaus gewählt, wovon nur 4, nämlich die Herren Berenger, Graf Duchatel, Hr. Drier und Hr. Vignon, und auch diese nur bedingungsweise, als Anhänger des Ministeriums betrachtet werden können.

Der Moniteur erklärt die Angabe einiger Blätter, daß das General-Koncil des Seine-Departements für die Verbesserung der Kirche St. Germain l'Auxerrois 150,000 Fr. bewilligt habe, für ungegründet; im Gegentheil sei noch unentschieden, ob die Louvre-Straße durchgedrochen werden solle, was die Abtragung der Kirche St. Germain l'Auxerrois zur Folge haben würde.

In der vorgestrigen Sitzung der Deputirtenkammer las Graf Jaubert einen Gesetzesvorschlag in Betreff der Abschaffung des Gesetzes über die Substitutionen und Majorate vor; darauf brachte Hr. Boissy-d'Anglas einen Gesetzesvorschlag in die Kammer, wonach alle während der 100 Tage in der Armee vorgenommenen Promotionen für gültig erklärt werden sollen. Hr. Fauffroy machte sodann den Vorschlag, der Petitionskommission die Berechtigung zu ertheilen, alle diejenigen Eingaben bei Seite zu legen, welche ihr nicht zur Berathung in der Kammer würdig und geeignet schienen. Darauf stattete Hr. Caffitte Bericht über den Vorschlag des Hrn. Demarçay in Betreff der Art, das Finanzgesetz zu prüfen, ab, in dessen

Folge sich zwischen diesen beiden Volksrepräsentanten eine kleine Debatte erhob.

Gestern, sagt der Courier français, war bei dem Ministerpräsidenten eine zahlreiche Versammlung, welcher alle Minister und bei 60 Deputirte, größtentheils den Centren angehörig, worunter jedoch auch einige Mitglieder der Opposition waren, bewohnten. Hr. R. Perier und General Sebastiani waren die einzigen Minister, welche das Wort ergriffen. Ohne ein System zu entwickeln, forderten sie die Deputirtenkammer auf, ihre Ansichten, in Betreff des der Kammer vorzulegenden Gesetzesvorschlags hinsichtlich der Pairswürde, kund zu geben. Hr. Royer-Collard wohnte der Sitzung bei; seine Freunde drangen in ihn, um zu erfahren, ob er die Minister mit seiner Beredsamkeit unterstützen würde. Statt aller Antwort soll er geäußert haben: „Es giebt keine schlechtere Rolle als die des Advokaten einer verlorenen Sache.“ Auch blieb das Ministerium unentschlossen als je. Mittlerweile naht der verhängnißvolle Augenblick heran. Hr. R. Perier soll fest entschlossen seyn, wenn er diesmal eine starke Majorität gegen sich hat, bestimmt abzudanken. Das Journal du Commerce sagt von dieser bei Hrn. R. Perier gehaltenen Versammlung: „Das Ministerium verlangte, daß bei dem neuen Gesetzesvorschlag der Krone das Recht der Ernennung ohne irgend eine beigefügte Bedingung vorbehalten werde; dagegen wandte man jedoch ziemlich übereinstimmend ein, daß selbst die Aufrechthaltung der Erblichkeit einem Systeme vorzuziehen sey, aus welchem nur eine Korporation ohne Unabhängigkeit und ohne Würde hervorgehen würde. Nach der Sitzung, behauptet man, habe Hr. Perier die H. H. Thiers und Rambuteau bei sich zurückbehalten, um mit diesen Politikern den übrigen Theil der Nacht sich über die Arbeit zu berathen, die in der Sonnabendssitzung der Kammer vorgelegt werden soll.“

Der Dey von Algier ist vom Könige empfangen worden.

Es verbreitete sich zu Brüssel das Gerücht immer mehr und mehr, daß die Reise des Hrn. v. Latour-Maubourg einzig zum Zweck habe, ein Ehebündniß des Königs Leopold mit einer der Prinzessinnen des Palais-Royals zu negociiren.

Es ist die Rede von einer Vermählung des Duc de Nemours mit Donna Maria, deren Ansprüche auf die Krone von Portugal die Französische Regierung in dem Fall anerkennen würde.

Dom Pedro wird sich, wie man behauptet, im Laufe des Monats September nach Lissabon einschiffen.

Einer Privatkorrespondenz aus Belgien zufolge, scheint es, daß der Oberbefehl über die Belgische Armee dem französischen General, Grafen Roguet, der gegenwärtig zu Lyon kommandirt, definitiv angetragen worden ist.

Die in Marseille vorgefallenen Unruhen scheinen, dem Messenger de Marseille zufolge, bedeutend gewießen zu seyn. Die meisten von den Leuten, welche in der Stadt umherliefen und: es lebe der Glaube! es lebe das Kreuz! riefen, waren mit alten Säbeln, Stöcken, Haken, Messern und eisernen Kolben versehen. Hr. Gazette, der Sohn, dem ein Haufe des wüthenden Pöbels begegnete, wurde von diesem angehalten, und sollte: es lebe der Glaube! es lebe das Kreuz! rufen. Als er sich weigerte, fühlte er sogleich, daß ihm von mehreren Seiten Messer- und Dolchstiche beigebracht wurden. Einer seiner Thäter ist verhaftet worden. Eine Frau aus dem Pöbel, aus dem Stadtviertel St. Jean, die ihres wüthenden Charakters wegen bekannt ist, reizte die Männer im Namen des Glaubens und des Kreuzes zum Morde auf, während man, von der andern Seite, von einem Matrosen in einem der Magazine freiwillig das Gesändniß ablegen hörte, daß ein Priester, der mehrere Stöcke gehabt, diese unter das Volk vertheilt, und es aufgefordert habe, sie zur Bertheidigung des Glaubens zu brauchen. In der rue des Fabres wurde ein junger Mann von 2 Leuten angefallen, von denen der eine, dicht vor ihm, ein Pistol auf ihn abdrückte. Glücklicherweise traf der Schuß ihn nicht. Er erkannte am andern Tage seinen Verfolger an einem öffentlichen Orte, ergriff ihn und lieferte ihn an die Wache ab. Ein wüthender Priester zwang die Herren B. und F. auf der Place de Lenche zu rufen: es lebe der Glaube! es lebe das Kreuz! Hr. M., Vortigieur der Nationalgarde, der von dem Pöbel umringt und in die Enge getrieben wurde, erschreckt darüber so, daß ihn denselbe Schlag rührte und er auf der Stelle seinen Geist aufgab. Während der Pöbel auf der Place du Palais, von den Priestern aufgereizt, umherlief, munterten die Bewohner der umliegenden Häuser, die an den Fenstern standen, ihn durch ihre Beifallsbezeugungen auf. Die Unruhen scheinen hauptsächlich durch den Eigensinn des Bischofs entstanden zu seyn, der, des Verbots der Regierung ungeachtet, die sogenannte Procession des Gelübdes Ludwigs XIII. abhalten ließ. Der Maire von Marseille, Rostand, hatte eine kräftige, und zugleich verständliche Proklamation erlassen, welche die Gemüther beruhigt zu haben scheint.

Briefen aus Marseille vom 20. d. Mts. zufolge, ist die Ordnung dort gänzlich wieder hergestellt; die Nationalgarde war wachsam und fest entschlossen, jeden neuen Versuch zur Störung der Ruhe zu unterdrücken.

Der ehemalige Dey von Algier fügt sich während seines hiesigen Aufenthalts ganz in die Französischen Sitten; so hat er sich z. B. beeilt, Visiten-Karten zu kaufen, auf denen er sich „Hussain, Ex-Dey von Algier“ nennt.

In der am 23. erschienenen Nummer der Gesetz-

sammlung liest man einen K. Beschluß vom 13. August v. J., durch welchen der Gehalt des Generals Clausel, als Befehlshabers des afrikanischen Heeres, wie folgt bestimmt wird: 40,000 Fr. Gehalt, 80,000 Franken Repräsentations- und Büroaufkosten, 8000 Fr. Gratifikation für Eröffnung des Feldzuges, in Summa 128,000 Fr.

In Epinal (Wasgau) sind am 16. und 17. d. bedeutende Unruhen vorgefallen. Die Veranlassung dazu gab eine Wahlstreitigkeit zwischen einem Notar, Herrn Legros, und dem Kommandanten der Nationalgarde, Herrn Desblais. Am 17. hätte das Volk das Hotel der Präfektur gestürmt, wenn nicht der Kastellan auf die Angreifenden Feuer zu geben gedroht hätte.

Nachrichten aus Bourbon-Vendée vom 20. d. zufolge erregt das Verhalten der widerspenstigen Konfessordamen in diesem Departement noch immer die größte Besorgniß. Noch am 18. sind fünf dieser Leute, mit Gewehren bewaffnet, in das Haus des Herrn Lachaise in dem Dorfe Foret Guiry eingebrochen, und haben die Hausfrau, die sich allein im Hause befand, mit Bajonettstichen niedergemacht. Glücklicherweise hatte sie vor ihrem Tode noch so viel Kraft, ihre Mörder namhaft zu machen.

Die geistliche Leibgarde Karls X., aus etwas mehr als 100 Personen bestehend, kostete jährlich 693,900 Fr. Hiervon erhielt der Chef, der Groß-Almosenier 100,000 Fr., dessen Stellvertreter 8000, der erste Almosenier 20,000, der Reichwarter 8000, 9 andere Almosenier 74,000, 9 Capläne 46,000, ein geistl. Schreiber 3000 u.

Einige Blätter, sagt der Moniteur, haben eine quaefliche Antwort des Infanten Don Miguel an Se. Ko. Maj. den Herzog von Braganza mitgetheilt. Wir sind authentisch unterrichtet, daß Se. Maj. seit Ihrer Rückkunft nach Europa nicht an Ihren Bruder geschrieben und demselben überhaupt von dem Tag an keinerlei Mittheilung gemacht haben, wo Se. K. H. sich als König proklamirte. Es ist also unmöglich, daß der Infant geantwortet, und es ist gewiß, daß Se. K. Maj. der Herzog von Braganza kein Schreiben erhalten hat.

Die Zahl der für die Vendée angeworbenen und bereits verhafteten Schweizer-Soldaten beträgt 147.

Der berühmte Verrié ist nicht todt, er hatte nur dreimal sich den Hals abzuschneiden und einmal sich zu vergiften versucht. Er ist nunmehr zu lebenslänglicher Galeerenstrafe verurtheilt worden.

Briefe aus Pointe à Pitre (Guadeloupe) vom 1. Juli melden, daß der Assisenhof in seiner Sitzung vom 24. Juni die 8, einer Verschwörung gegen das Leben der Weißen angeklagten, Sklaven einstimmig freigesprochen habe. Zwei der Angeklagten sind zu 10jähriger Verbannung verurtheilt, weil sie auf der place Soirine eine Fahne mit der Aufschrift: Freiheit oder Tod! aufgezogen haben. Die Ver-

schwörung selbst, von der man so viel gesprochen, soll nie existirt haben.

Niederlande.

Aus dem Haag den 30. August. Die mit dem Schiff „Admiral de Ruiter“ hier eingetroffenen neuesten Berichte aus Batavia (vom 4. Mai) melden, daß die vollkommenste Ruhe in dieser Kolonie herrschte. Der Belgier Louis, der sich in seinen Reden für die glorreiche Revolution ausgesprochen, ist eingeschiff und ihm verboten worden, je wieder einen Fuß auf Java zu setzen.

Der Marschall Gerard hat den Plan des Feldzugs und besonders die Operationen vor Löwen als ein Meisterstück und der schönsten Napoleon'schen Ideen würdig erklärt, und überhaupt dem Generalissimo der Holländischen Armee sichtbare Beweise von Achtung gegeben.

Der Staats-Courant enthält Folgendes: Ueberall haben die Franzosen unsere Truppen und unsere Artillerie bewundert, welche sie für die beste in Europa halten. Die Kommunalgarden des flachen Landes hielten sie anfänglich für Preußen und waren nicht wenig erstaunt, als sie sahen, daß es nur Holländische, Belgische und Friesländische Bauern waren. Marschall Gerard selbst ertheilte dem Prinzen die schmeichelhaftesten Lobspäche. Besonders merkwürdig ist eine Aeußerung, welche der Marschall während des Mahles zu Tirlemont vorbrachte: „Meine Herren“, sagte er, „sie führen einen wahrhaften Märdchenkrieg; denn ich bin über drei Ihrer Schlachtfelder gekommen und nirgends bin ich auf ein abgebranntes, geplündertes oder zerstörtes Haus gestoßen, Alles war in vollkommener Ordnung, gerade als ob Sie eine Militairpromenade oder ein Mandvire im Feuer gemacht hätten.“ Diese Worte sind die beste Erwidrerung auf die lügenhaften Beschuldigungen von Plünderung und Mord, welche die Belgischen Blätter unausgesetzt dem Holländischen Heere nachsenden.

Bei der hinterlistigen Kanonade der Belgier bei Löwen, wobei der Oberst Gallières und sein Sohn durch eine und dieselbe Kugel verwundet wurden, eilte ein Schutter, in dem mörderischen Feuer, zum Sohne hin und trug ihn auf dem Rücken vom Schlachtfelde. Von der lebhaftesten Dankbarkeit durchdrungen, verlangte der Lieutenant G. den Namen seines Retters zu wissen; dieser aber antwortete ihm: „es ist nicht nöthig, Hr. Lieut., daß Sie diesen erfahren: ich habe weiter nichts gethan, als was jeder Soldat seinem Anführer schuldig ist und was die Menschlichkeit verlangt.“ Mit diesen Worten verschwand er und man hat seinen Namen bis jetzt nicht erforschen können.

Brüssel den 26. August. Der König ist gestern wieder hier eingetroffen. — Die Herzöge von Orleans und von Nemours sind gestern nach Frankreich zurückgereist. — Das Französische Hauptquartier wird heute zu Nivelles aufgeschlagen werden.

Von 48 Offizieren, woraus der Generalstab der Armee bestand, haben sich 4 zu der vorgeschriebenen Prüfung gemeldet.

Aus Waterliet schreibt man vom 23. August: „Wir leiden täglich mehr von den Soldaten; täglich werden sie anmaßender, plündern und drücken die Bauern; kurz, sie handeln, wie in Feindes Lande. Einige Zeitlang hatte man Hoffnung, einige Mannszucht unter ihnen einführen zu sehen; doch diese Hoffnung war vergebens. Der Ungehorsam, die Demoralisation und die Unordnung vermehren sich fortwährend.“

Die Holländer lassen zu Tongern Brod unter die Einwohner austheilen, die von ihren Soldaten gekränkt sind.

Man schreibt aus Bliessingen vom 19. d., daß man daselbst 36 Vierundzwanzigpfünder eingeschiff, mit denen das Killofort und das Schelde-Ufer besetzt werden sollen.

Der Brüsseler Courier erzählt, daß ein Belg. Sergeant, J. B. Jacque, der sich auf der Montagne de Fer persönlich gegen den Herzog von Sachsen-Weimar geschlagen, und, nachdem er 3 Wunden erhalten, erschöpft zur Erde gefallen, auf Befehl des Herzogs verbunden und versorgt worden sey und 2 Wilhelmör als Belohnung seines Muthes erhalten habe.

Deutschland.

Luxemburg den 24. August. Der Präsident des General-Gouvernements des Großherzogthums Luxemburg, Generalmajor v. Södecke, hat unter dem heutigen Datum eine Bekanntmachung erlassen, welche folgendermaßen schließt: „Der Generalmajor, Präsident der Kommission des General-Gouvernements des Großherzogthums Luxemburg, in Vollziehung der ihm von Sr. Maj. dem Könige der Niederlande, Großherzog von Luxemburg erteilten Befehle, beschließt wie folgt: Art. 1. Die Bewohner des Großherzogthums, die eine von Belgien unabhängige Nationalität besitzen, welche durch die Verträge von 1815 bestätigt und durch die Protokolle der Konferenz zu London anerkannt wurde, müssen sich, als solche, von aller Theilnahme an den Wahlen enthalten, welche am nächsten 29. August und darauf folgenden Tagen Statt finden werden, um die Senatoren und Deputirten zu ernennen, welche den neuen gesetzgebenden Körper in Belgien bilden sollen. Art. 2. Die Bewohner der Stadt Luxemburg, die ungeachtet gegenwärtiger Warnung den besagten Wahlen beiwohnen sollten, werden aus der Stadt ausgeschlossen, und dürfen nicht mehr dahin zurückkehren.“

Schwyz.

Die am 21. d. M. im alten Schwyz abgehaltene Landsgemeinde hat die Vorschläge der Tagsatzung verworfen. Keine Anordnung ist zwar dabei vor-

gefallen; es herrscht aber in den verschiedenen Bezirken des Kantons eine so heftige Gährung, daß man stündlich dem Ausbruch eines Bürgerkrieges entgegensteht. In den vereinigten Bezirken haben sich, auf einen unterm 17. d. von dem Landrathe erlassenen Aufrufe hin, Jung und Alt und selbst Weiber bewaffnet. Alle Werkstätten der Schmiede und Schlosser wurden in Zeugschmieden umgewandelt; Hellebarden, Morgensterne und Sensen als Vertheidigungswaffen ausgerüstet, und mehrere tausend Patronen verfertigt. Die beiden Kontingente stehen bereits unter den Waffen, und der Landsturm ist bereit. Fortwährend ertönt der Trommelschlag, und wird nur vom Freiheitsruf überhört. In allen Häusern sind Steine aufgehäuft, um die ankommenden Feinde zu zerschmettern. Aus allen Bezirken gehen ähnliche Berichte ein; Alles ist bereit, den Angriff der Schwyzer mit Entschlossenheit abzuwehren, und eher zu sterben, als sich ihnen zu unterwerfen. An der Gränze von Bollenan sind bereits alle wichtige Punkte von Scharfschützen besetzt, und die Bewohner von Einsiedeln haben sich des Klosters, der dortigen Munition und Kanonen, versichert.

Die Baseler Zeitung bis zum 24. zeigt, daß man auch in Basel noch sehr aufgeregter ist. Zuerst ist seit dem Zug der Städter nach Liestal am 21., keine weitere Unternehmung von Seiten der Stadt Basel erfolgt. Der Kampf in Liestal am 21. scheint sehr hartnäckig und blutig gewesen zu seyn. Die Städter haben die Landleute in Liestal mit Kanonen beschossen, da sich aber dieselben nirgend in Massen zeigten, so konnte auch das Kanonenfeuer nicht wirken. Das Haus, welches in Liestal abgebrannt ist, soll, nach den Aussagen der Landleute, durch eine Haubitze in Brand gesteckt worden seyn. Die Baseler Zeitung sagt, dies sey nicht ausgemacht, es gehe ein Gerücht, die Landleute hätten das Haus selbst angezündet. Die Baseler Zeitung sagt, die Liestaler hätten 11 oder 17 Tödtte gehabt, es sey auch eine bedeutende Anzahl Solothurner (sogenannte Schwarzbuben) und Diersecker auf Seiten der Landleute gesehen worden. Am 23. August, Morgens um 2 Uhr, sind in der Stadt Basel die Gesandten der Tagsatzung, v. Muralt, Bürgermeister von Zürich, Heer, Landamman von Glarus, Sidler, Landamman von Zug, und v. Meyenburg, Bürgermeister von Schaffhausen, angelangt. Sie haben eine Proklamation erlassen und darin erklärt, ihr Auftrag sey; 1) den Insurgenten im Kanton Basel den Befehl zu ertheilen, die Waffen sogleich niederzulegen und zur gesetzlichen Ordnung und Ruhe zurückzukehren; 2) an die Regierung des Kantons Basel die dringende und bestimmte Forderung zu richten, jedes Blutvergießen sofort einzustellen. Im entgegen gesetzten Falle sehe sich die Tagsatzung in die traurige Nothwendigkeit versetzt, solche ernste

Maßnahmen zu ergreifen, wodurch ihrem Beschlusse die angemessene und nachdrückliche Folge gegeben würde. Am Nachmittag um 2 Uhr reisten die Tag-satzungsbeamten nach Liestal ab, um ihre Erklärung auch dort abzugeben.

Am 24. Abends kam die Deputation der Tag-satzung aus Liestal nach Basel zurück. Sie hatte die Bevölkerung unter den Waffen, auch eine Menge fremder Bewaffneter vorgefunden. Die Anführer der Landleute erklärten, das Bestehende müsse um-geändert, und den folgenden Tag eine allgemeine Landgemeinde nach Liestal ausgeschrieben werden. Der Landammann Sydler von Zug, erklärte hierauf, im Namen der Tagsatzung, feierlich, daß die Tag-satzung entschlossen sey, die Regierung und die ein Mal eingeführte Ordnung aufrechtzuerhalten. Ver-gebens wurde die Niederlegung der Waffen gefor-dert. Die Gesandten reisten wieder ab, indem sie im Voraus gegen die Beschlüsse der beabsichtigten Landgemeinde protestirten. In der Nacht zum 25. waren noch über 500 Mann aus dem benachbarten Kanton in Liestal eingerückt. — Die Baseler Zeitung zeigt an, daß eine Menge falscher Berichte und Do-kumente über das Vorgefallene verbreitet würden, um das Land gegen die Stadt Basel aufzuregen, sie theilt einige zum Beweise mit, auch den von Liestal ausgegangenen Aufruf zu einer Landgemeinde auf den 25. August. Die Sachen haben ein sehr ernstes Ansehen gewonnen.

Die Landleute des Kantons Basel haben in der auf den 24. ausgeschriebenen Landgemeinde eine prov. Regierung ernannt, bestehend aus: Alt-Rathsherr Singelen von Binningen, Bebarv-Harden von Bas-el, Rathsheer Seiler von Liestal, Alt-Präsident Hüging v. Oberwill und Anton v. Baarer v. Aesch. Zugleich beschloß man die Aushebung von 300 Mann zum Schutz der neuen prov. Regierung zu wählen. Man will die Entscheidung der Tagsatzung abwar-ten, ob die Landschaft des Kantons Basel einen eigenen Kanton bilden, oder einem Nachbarkanton zugetheilt werden soll. Es geht ein Gerücht, nach welchem die Schwyzler einen Angriff auf Einsiedeln unternommen hätten, wobei es auf beiden Seiten Tode und Verwundete gegeben haben soll. Der ganze Kanton Uri habe sich an Schwyz angeschlossen.

Am 26. August wurde in der Tagsatzung über die Baselschen Angelegenheiten besprochen. Nach einer ziemlich lebhaften Debatte ward durch eine ent-schiedene Mehrheit beschlossen: um dem Beschlusse der Tagsatzung vom 22. d. M. in Betreff der An-gelegenheiten des Kantons Basel nöthigenfalls die er-forderliche Vollziehung zu geben, so solle ein hinsäng-liches Truppenkorps dermaßen in Bereitschaft ge-setzt werden, daß dasselbe sofort mobil gemacht und ausschließlich zur Vollziehung des obervähnten Be-schlusses, überall, wo demselben keine Folge geleis-tet würde, verwendet werden könne. Dieses Trup-

penkorps soll durch einen besondern Beschluß der Tagsatzung in Aktivität gerufen werden. Durch eine angemessene Proklamation der eidgenössischen Repräsentanten soll der gesammten Einwohnerschaft des Kantons Basel unzweideutig bekannt ge-macht werden. Befinden sich noch Zuzüger aus an-dern Kantonen im Kanton Basel, so soll ihnen, bei ihren Pflichten gegen das allgemeine Vaterland, die Heimkehr durch die Repräsentanten ernstlich besoh-len und die betreffenden Regierungen davon benach-richtigt werden, wo solche Aufforderungen noths-wendig wurden. Endlich sollen die H. H. Reprä-sentanten schleunig 2 Mitglieder aus ihrer Mitte zu-rücksenden, um über alle Vorgänge im Kanton Bas-el vollständig mündlich zu berichten.

Die zur Disposition zu stellenden Truppen sind folgende: Infanterie 3750, Scharfschützen 400, Ar-tillerie 200, Kavallerie 128, Summa 4478.

Gr o ß b r i t a n n i e n .

London den 27. August. Der Preussische Gesandte hatte gestern eine lange Konferenz mit dem Grafen Grey im Schaksamte und stitete dann auch dem Lord Palmerston im auswärtigen Amte einen Besuch ab.

Einem Gerüchte zufolge, heißt es in hiesigen Blät-tern, finden jetzt zwischen Lord Grey und Lord Brougham einige ernstliche Differenzen statt.

Am 23. im Oberhause wurde die Bill des Lords Wynford, um betrügerische Schuldner zur Zahlung zu zwingen, ohne Abstimmung verworfen. — Im Unterhause wurde der Versuch des Herrn R. Gor-don und Anderer, ein tadelndes Botum wider den Marquis v. Anglesea wegen Einmischung in die Pa-rlamentswahl zu Dublin zu erhalten, mit 207 Ge-gen 66 Stimmen verworfen. Die gedachte Wahl selbst (welche auf die H. H. R. Harty und L. Perrin gefallen war) war übrigens schon vor 14 Tagen, wegen des darauf geübten Bestechungs-Einflusses von ministerieller Seite für ungültig erklärt worden und nun sind dort an der obigen Stelle Herr Shaw und Lord Ingestrie, beides Antiministerielle und An-ti-Reformer, gewählt worden.

Yden gestern Graf Grey auf die Frage des Mar-quis von Londonderry erklärte, „er sei zu der An-zeige ermächtigt worden, daß Marschall Gerard Befehle erhalten habe, sich unverzüglich aus Bel-gien zurückzuziehen,“ setzte er hinzu: „Die Ehre und gute Treue, welche die Franzosen durch den gan-zen Verlauf dieser Verhandlungen an den Tag ge-legt („hört! hört!“ von den ministeriellen Bänken), gaben ihm das vollkommenste Vertrauen, daß sie jetzt nicht von dem ehrenvollen, treuen Gange ab-weichen würden, den sie bis jetzt befolgt hätten.“ („hört! hört!“) — Im Unterhause, wo Lord Alce-horp nur ganz einfach sagte: „Er habe noch nicht Ursache gefunden, die gute Treue der Französischen

Regierung bei ihren, in diesem Stücke gegebenen Versicherungen zu bezweifeln,“ bemerkte Sir Rob. Peel darauf: „Er finde nicht, daß schon Klage über das Benehmen der Französischen Regierung geführt worden sei; niemand könne die Aufrichtigkeit in ihren Versicherungen bezweifeln und die Absicht bei später Frage sei bloß gewesen, sich zu vergewissern, ob jenen Versicherungen durch die Räumung Belgiens von Seite der Französischen Truppen auch Folge gegeben sei.“

Die Times sagen: „Wir wollen kein Mißtrauen in die Gesinnungen des Herrn Cas. Perrier oder der Mehrheit seiner Kollegen im Französischen Kabinet erregen; wir haben stets an die gute Treue des genannten ersten Ministers geglaubt, wie sie Graf Grey behauptet, und bezweifeln bloß das Vermögen jenes fähigen Ministers, seine Pläne wahrzumachen.“

Heute im Oberhause versicherte Graf Grey dem Grafen von Aberdeen auf dessen Anfrage, er habe nichts dawider, daß gewisse Nachrichten über die jüngsten Ereignisse im Tajo, die im andern Hause vorgelegt werden sollten, auch Ihren Herrlichkeiten mitgetheilt würden.

Das Unterhaus wurde heute wieder lange mit Petitionen und mit einer Debatte über die Feische Neomanry aufgehalten, ehe es wieder auf die Reform-Bill übergeben konnte.

Vermischte Nachrichten.

Berlin den 5. Sept. Aus Stettin vom 2. d. M. schreibt man: Leider ist unsere Stadt gestern der Schauplatz tumultuarischer Auftritte gewesen. Die unter der weniger gebildeten Volksklasse verbreitete, aller gesunden Vernunft widerstreitende Meinung, daß der Tod der von der Cholera befallenen und in das aus zweckmäßigste eingerichtete Lazareth gebrachten Kranken dort absichtlich befördert werde, um die Seuche in der Geburt zu ersticken; hatte die Gemüther aufgeregt und gegen den Transport der Kranken in das Lazareth eingenommen. Schon am ganzen gestrigen Tage bildeten sich hier und da Gruppen mit der gesetzlichen Maaßregel unzufriedener, und in jenem Irwahn besessener Einwohner, und widersetzten sich sowohl dem unfreiwilligen, von der Lokalität gebotenen, als auch selbst dem freiwilligen Transport der Erkrankten ins Lazareth. Verständiges Zureden war indeß fast überall hinreichend, die Aufgeregten zu besänftigen; indeß dauerte die Gährung, von unverständigen oder unüberlegten Aeußerungen genährt, fort, bis dieselbe nach eingebrochener Dunkelheit in einen offbaren Tumult ausartete. Eine Anzahl unzufriedener Menschen, größtentheils aus solchen bestehend, die, aller göttlichen und menschlichen Ordnung feind, eigenem Unverstand oder eigener Schlechtigkeit folgend, in der Erregung allgemeiner Verwirrung Freude und Nahrung finden, versammelte sich auf der gro-

ßen Kastadie, fing an, die Fenster mehrerer Häuser einzuwerfen, und namentlich das Haus eines, mit der Ausführung der gesetzlichen Maaßregeln gegen die Cholera beauftragten achtungswerthen Magistrats-Mitgliedes zu zertrümmern und zu spoliern. Eine Menge Neugieriger und unnütze Vuben vermehrten, erstere durch ihre Gegenwart, letztere durch Lärmen und Schreien, den Aufruhr. Da kein verständiges Zureden half, so sah sich das durch Generalmarsch herbeigerufene Militair nach einer erfolglos in die Luft gegebenen Charge gedüht, schwärz zu schießen und um so mehr Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, als die eigentlichen Aufrührer Steinwürfe auf dasselbe richteten und einige Soldaten verwundeten. Indes gelang es den vereinten Bemühungen des Militairs und den schon früher im Stillen gebildeten, auf verabredetes Zeichen der Thurmglöcken herbeigeeilten Sicherheits-Garden der Bürger, Handlungsdienere und Beamten bald, den Tumult zu stillen und den größten Theil der Schuldigen zu verhaften, von denen heute Morgen noch mehrere aus ihren Wohnungen abgeholt wurden. — Die Haupttrüdelstührer sind heute gebunden nach dem Fort Preußen abgeführt, die übrigen einstweilen in der Stadt zur gefänglichen Haft gebracht worden; und alle haben dort die ihrem Vergehen angemessene Strafe zu erwarten. — Dem gefunden und treuen Sinne aller Bürger der Stadt und dem löblichen Eifer aller übrigen gutgestimmten Einwohner vertrauen wir jedoch, daß eine Wiederholung der gestrigen beklagenswerthen Auftritte nicht stattfinden werde; jedenfalls sind von Seiten der Königl. und städtischen Behörden und des Militairs so zweckmäßige Maaßregeln getroffen und namentlich von der Polizei-Behörde, solche Verordnungen erlassen worden, um alle fernere Zusammenrottungen schlechtgesinnter Menschen zu verhüten und jeden etwaigen Versuch neuer Unordnungen von vorn herein aufs kräftigste zu begegnen. — Was den Stand der Cholera hier in der Stadt anbelangt, so hat eine besorgliche Zunahme der Krankheit nicht stattgefunden. Leider ist aber bei den meisten der Erkrankten die Anwendung so spät erfolgt, daß deren Heilung nicht mehr möglich war. In dem Lazareth sind bis jetzt 9 Personen aufgenommen, von denen sich 7 in der Genesung befinden und als geheilt zu betrachten sind.

Witzworte des Figaro. Frankreich hat eingewilligt, daß zwei Patrouillen von 15,000 Destern reichern in Italien bleiben dürfen. — Ein Patriot von Bologna ist begnadigt worden; nur sein Kopf wurde ausgenommen. — Der Pabst hat die Admer mit einer neuen Amnestie bedroht, falls sie ihm wieder zu Beschwerden Anlaß geben. — Es giebt jetzt in Europa zwei Millionen Soldaten, die den Frieden suchen. — Don Miguel setzt alle Gefangene in Freiheit, um die Gefängnisse erweitern zu lassen. — Karl X. verlangt das Julikreuz, weil er in den drei

Zagen seinen Thron eingebüßt hat. — Unter den
 Julistodten sind 55 Herzöge, 30 Marquis, 150 Gra-
 fen und mehr als 100 Vicomtes und Barone, die
 sämmtlich zur letzten Pairskammer gehörten. — Dies-
 er Tage (bei dem Skandal vom 15. August) stand
 die Municipalwache im Begriffe, in der Deputirten-
 kammer zu interveniren; Hr. Sebastiani hat nicht
 darein gewilligt. — Es geht die Rede, daß Hr. Wil-
 lemain, Mitglied der Academie, als außerordentli-
 cher Gesandter nach St. Petersburg geschickt wer-
 den soll, um dem Kaiser Nicolaus ein kleines Wort
 der Adresse zu erklären.

Der vorletzte Postcours von Wien nach Salzburg
 bestand aus 11 Eilwagen, welche eine förmliche Ca-
 ravane bildeten. So verlassen die Wiener die Haupt-
 stadt.

Cholera.

In Jassy war am 24., 25. und 26. Juli kein
 Todesfall an den Folgen der Cholera vorgekom-
 men; und am 27. von 9 Kranken, die noch übrig
 waren, nur einer gestorben. Auch auf dem Lande
 war die Cholera bedeutend im Abnehmen; man rech-
 net die Zahl der in Jassy an der Cholera Verstor-
 benen, auf eine Bevölkerung von 40,000, auf nicht
 volle 3000. Eine sehr große Zahl von Individuen
 hat sich die Krankheit durch übermäßigen Genuß
 der sauren Milch, sauren Kirschen, Pflirschen, Bir-
 nen und Gurken zugezogen.

Theater-Anzeige.

Die Schreckensperiode einer verheerenden Krank-
 heit ist, dem Höchsten sei Dank, im Abnehmen.

In welchem Maße ich mit meiner Gesellschaft
 darunter gelitten, beweist die gütige Theilnahme,
 die ich in diesen verhängnißvollen Tagen durch man-
 nichfache menschenfreundliche Aeußerungen erfahren.

Indem ich mir daher die gehorsamste Anzeige er-
 laube, daß mir von Seiten einer hohen Behörde
 die Erlaubniß ertheilt worden, die hiesige Bühne
 wieder eröffnen zu dürfen, lade ich die verehrten
 Kunstfreunde zu dieser Vorsteltung ganz ergebenst ein.

Sonntag den 11. September zur Wiedereröffnung
 des Theaters: Ein Prolog, gesprochen von Ma-
 dame Zeeh. Darauf zum Erstenmale: Der Er-
 wartete; Drama in 1 Akt von L. W. Both. Zum
 Beschluß: List und Phlegma; Vaudeville in 1
 Akt von Angely. C. Vogt.

Börse von Berlin.

Den 6. September 1831.	Zins-		Preuss. Cour.	
	Fufs.	Briefe	Geld.	
Staats - Schulscheine	4	90½	89½	—
Preuss. Engl. Anleihe 1818	5	—	99	—
Preuss. Engl. Anleihe 1822	5	—	97½	—
Preuss. Engl. Obligat. 1830	4	80½	79½	—
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	87	—	—
Neum. Inter. Scheine dito	4	87	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	4	90	—	—
Königsberger dito	4	89	—	—
Elbinger dito	4½	—	—	—
Danz. dito v. in T.	—	34	—	—
Westpreussische Pfandbriefe	4	94½	—	—
Grossherz. Posensche Pfandbriefe	4	—	96½	—
Ostpreussische dito	4	98½	—	—
Pommersche dito	4	105½	104½	—
Kur- und Neumärkische dito	4	—	105	—
Schlesische dito	4	—	106	—
Rückstands-Coup. d. Kur- u. Neumark	—	—	—	—
Zins-Scheine der Kur- und Neumark	—	—	—	—
Holl. vollw. Ducaten	—	18	—	—
Neue dito	—	19	—	—
Friedrichs'or	—	13½	12½	—
Disconto	—	3	4	—
Posen den 1. September 1831.				
Posener Stadt-Obligationen	4	90	—	—

Getreide = Marktpreise von Posen, den 7. September 1831.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuss.)	Preis					
	von			bis		
	Rsh.	Bgr.	sh.	Rsh.	Bgr.	sh.
Weizen	2	20	—	2	25	—
Roggen	1	27	6	2	5	6
Gerste	1	—	—	1	2	6
Hafer	—	20	—	—	22	6
Buchweizen	1	25	—	2	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	15	—	—	20	—
Heu 1 Ctr. 110 U. Prß.	—	17	6	—	20	—
Stroh 1 Schock, a 1200 U. Preuss.	4	5	—	4	15	—
Butter 1 Faß oder 8 U. Preuss.	1	25	—	2	—	—

Bericht

der Sanitäts-Commission zu Posen über Cholera-Kranke.

Am 7. September blieben krank: 5 vom Militair, 16 vom Civil, in Summa 21.

Am 8. Septbr. 1 v. Mil. 2 v. Civ. 1 v. Mil. 1 v. Civ. 3 v. Mil. 2 v. Civ. 2 v. Mil. 15 v. Civ.
 Ueberhaupt sind bis heute erkrankt: 114 vom Militair, 631 vom Civil; genesen: 52 vom Militair,
 251 vom Civil; gestorben: 60 vom Militair, 415 vom Civil. Posen den 8. September 1831.